

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Fracht 1.30 M., im Reichs- und 10 km-Bezirk 1.05 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gefellschaffter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeitl. aus gewöhnl. Schrift über deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Hauptblatt und Schwab. Bauzeit.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Seit dem Monat Juli d. Js. sind in den verschiedenen Städten Deutschlands falsche Reichskassenscheine von 1882 über 20 M. verbreitet worden, deren Verfälscher und Verbreiter bisher nicht ermittelt werden konnten. Die Scheine sind auf lithographischem Wege hergestellt und leicht an dem dunkleren Druck — namentlich auf der Rückseite — als Fälschstücke zu erkennen.

Wir sichern demjenigen, welcher einen Verfälscher oder wissentlichen Verbreiter dieser Fälschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 1000 M.

Berlin, den 13. Septbr. 1907.
Reichsschatzkanzlerverwaltung.
v. Bitter.

Die Sammlungen im K. Landesgewerbemuseum.

Während des Winters sind geöffnet die gewerblichen und kunstgewerblichen Sammlungen an den Wochentagen von 10—12 1/2 und 2—4 Uhr, an den Sonntagen von 11—3 Uhr, außerdem (vom 1. November bis 31. März) an den Dienstagen und Freitagen abends von 8—9 1/2 Uhr, die Sammlung der Gipsabgüsse an den Wochentagen von 10—12 1/2 Uhr, an den Sonntagen von 11—3 Uhr, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichenaal und Zeitschriftenzimmer an den Wochentagen von 10—12 und 2—6 Uhr (Samstags bis 5 Uhr), außerdem Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr abends, an den Sonntagen von 11—1 Uhr. An den höchsten Festtagen (Neujahrstag, Erscheinungsfest, Palmsonntag, Karfreitag, Ostersfest, Weihnachtsfest) bleiben die Sammlungen geschlossen. Am Geburtsfest Seiner Majestät des Königs sind dieselben unter Beschränkung auf die sonntäglichen Besuchsstunden geöffnet. Der Eintritt in sämtliche Sammlungen ist jedermann unentgeltlich gestattet.

Die Patentausgestellte mit den deutschen Patentschriften und sonstigen Veröffentlichungen des Reichspatentamts über Patente, Muster- und Zeichenwesen, ferner die Sammlung ausländischer Patentbeschreibungen usw., und die Sammlungen von Adressbüchern, Ausstellungsatalogen, Preislisten und ähnlichem Nachschlagematerial sind während der Konzilsstunden der Museumsverwaltung (an Wochentagen von 8 bis 12 und 2—6 Uhr) zur Benützung zugänglich (Bureau der Museumsverwaltung, rechts vom Haupteingang).

Anschließend werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorblätter der Bibliothek sowie (auf kurze Zeit) Patentschriften, ferner auch Gegenstände aus den übrigen Samm-

lungen, soweit nicht bei einzelnen derselben aus besonderen Gründen abweichende Bestimmung getroffen ist.

Motoren und Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt.

Größere Gruppen von Besuchern können, sofern ein Beamter frei ist, auf dem Bureau des Museums einen Führer erhalten.

Stuttgart, den 2. Oktober 1907.

Rechtst.

Bekanntmachung.

Rechtschaffen, aller Waffengattungen der Reserve, die zum Dienst in Südwestafrika bereit sind, können sich bis einschl. 23. Oktober d. Js. Wochenvormittags 9 Uhr beim unterzeichneten Bezirkskommando melden. Bezirkskommando Calw.

Politische Uebersicht.

Der neueste Personenwechsel in der deutschen Diplomatie findet eine Ergänzung durch die Ernennung des Gesandten in München Grafen Pourtales zum Botschafter in St. Petersburg an Stelle des jetzigen Staatssekretärs von Schön. Die Verhandlungen mit St. Petersburg haben bereits zu einer Zustimmung der Krone Russlands geführt. Graf Pourtales war ursprünglich Offizier bei den Pommer Königs-Jägern, wo er bereits den jetzigen Reichskanzler kennen lernte, und ging als Oberleutnant zur Diplomatie über. In St. Petersburg war er nur kurze Zeit im Jahr 1889 als Botschaftssekretär, ferner 10 Jahre lang als vortragender Rat im auswärtigen Amt in Berlin, in der letzten Zeit schon unter Falow, der ihn 1899 als Gesandten für den Haag empfahl. In der folgenden, sehr schwierigen Zeit des Burenkrieges gab man in Berlin viel auf Pourtales Informationen. Seine Versetzung nach München galt als Beförderung.

Das deutsch-südwestafrikanische Gouvernement teilt mit, daß in dem Wiederanstehen Simon Goppers ein Grund zur Beunruhigung nicht liegt. Die Begleitung Simon Goppers wird an amtlicher Stelle auf etwa 200 Mann geschätzt. Es ist nicht unmöglich, daß sich zerstreute Herden und anderes Grenzgebirg bei Simon Gopper befinden. Im übrigen herrscht jedoch im Hereroland sowohl, wie an der Nordgrenze bei den Ovambos vollkommene Ruhe. — Die Wiederaufnahme eines geregelten Betriebes des Gefästswesens in Deutsch-Südwestafrika betrachtet das Gouvernement als seine wichtigste Aufgabe auf dem Gebiet der Pferdebesatz. Das Gefäst Ranchos, das durch die Aufstände stark in Mitleidenhaft gezogen worden war, ist nach Eintritt ruhigerer Verhältnisse rekonstruiert und mit selbständiger Beamtenschaft versehen worden. Das Hauptgefäst und das Gefästbesatz sind jetzt zwei Gefästswesensinspektoren und vier Gefästswärter, Futtermeister und Bercker erhalten.

Die deutsch-amerikanische Entente, die der amerikanische Zeitungsverleger Hearst ins Leben zu rufen bemüht ist, soll nach Meldungen der Herrn Hearst nachstehenden amerikanischen Blätter auf breiterer Grundlage organisiert werden. Die ganzen Untoten der Delegationen, die im nächsten Frühjahr nach Deutschland gehen sollen, werde Hearst tragen einschließlich von Repräsentationskosten in Berlin. Es solle ein großes Gebäude für das Germanische Museum der Harvard-Universität errichtet und auch eine deutsche Kunstausstellung veranstaltet werden. An den deutschen Kaiser und Präsident Roosevelt seien Eingaben zur Empfehlung des beabsichtigten Zusammenschlusses gemacht worden.

Die Lage in Marokko stellt sich in den Augen des französischen Ministers des Auswärtigen, Pichou, als „ausgezeichnet“ dar. Die Zusammenkunft des französischen Gesandten mit dem Sultan Abdal Aziz in Rabat habe äußerst günstige Bedingungen geschaffen und gestatte, mit vollem Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Sollte sich Herr Pichou nicht zu sehr von Augenblickserfolgen leiten lassen? — Admiral Kube erhielt gemäß dem Beschluß der Regierung den Befehl, die marokkanischen Gewässer zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren.

Bismarck als Zensur.

Als Ende des Jahres 1878 das Buch „Graf Bismarck und seine Leute“ von Dr. Moritz Busch erschien, war man empört über die unverantwortliche Indiskretion, die sich Busch habe zu schulden kommen lassen. 21 Jahre später deckte Busch in dem dreibändigen Werke „Tagebuchblätter“ den weiteren Sachverhalt auf, indem er erklärte, daß das Buch „Graf Bismarck und seine Leute“ nicht nur mit der vollen Zustimmung Bismarcks erschienen war, sondern daß er sogar die Korrekturen dazu gelesen hätte. Aber auch damals wurde begreiflicherweise wieder gegen das Buch gekämpft. Nun kommt der Verleger Fr. W. Grunow in Leipzig nach weiteren sieben Jahren wieder mit einem Buch „Bismarck als Zensur.“ Darin bringt er aus dem Nachlaß Buschs die vom Fürsten in dem Werke gemachten eingehenden Korrekturen, Zusätze und Streichungen in den Revisionsbogen und zwar in faksimile-Druck. Das soll nach des Verlegers Meinung ein weiterer Beitrag sein zur Klärung des Charakterbildes des Fürsten. — Wir meinen hingegen es geschehe in unserer Zeit allzuviel in dem Bestreben, das Charakterbild unserer großen Männer mit kleinlichem Bemühen abzurunden.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 15. Oktober.

Seminar Nagold. Mit dem Wintersemester hat beim jüngsten Kurs ein Unterrichtskurs in Gabelsberger Stenographie begonnen.

schellen. Was mich nachher sehr leid war, indem es einen unanständigen Schein auf mich lud, worin ich mir aber in dem Augenblick nicht helfen konnte.

Den andern Morgen erkundigten sie sich bei mir sehr wegen der Lächerlichkeit, und ich bei Dionisius wegen der Raulschellen, und daß ich ihn nicht damit hätte beleidigen wollen, was auch genügend angenommen wurde, und Trebonius gab mir das verabredete Geld.

Es kam mir aber so vor, als wenn es nicht aus Trebonius seine Tasche allein kamme, denn als dieser es mir gab, fanden die andern Lateiner um mich rum um gaben mich gute Lehren: wo ich hingehen sollte, was ich davor besetzen und kaufen sollte, wo ich es besetzen sollte, und daß ich es mich so nicht stellen lasse oder es verlieren sollte, gerade wie es die Wohltätigkeit bei die Snurrers macht.

Dies kam mich schon damals hellsehen allmohgenmäßig vor; aber wenn ich damals malen wüßte, was ich nun weiß, nämlich daß Trebonius für mich, als verschämten Knecht, mit einem Köhler bei die andern rumgegangen war, und sie sich für mich subskribiert hatten, so hätte ich dagegen prostituiert und hätte ihnen das Geld für die Füße geworfen; aber meine Seele hatte keine Idee davon, und ich war in Hinsicht dessen unschuldig wie ein Kalam, indem daß ich schon wegen der Abtragung dieser Vorrede meinen Ueberschlag machte. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Weggendorfer-Wäldern. Bekannte Frage. — „Wie hoch kommt Deine Jagd zu stehen?“ — „Jählich auf fünfhundert Mark.“ — „Mit oder ohne Schwergewölde?“ — „Rachhilfe.“ — „Ja bin noch so müde, daß ich fast die Augen nicht aufringe!“ — Oberförster. — „O, ich bringe Ihnen gleich die Rechnung!“

Abendfeuer

des Entspekter Braesig von Frey Reuter.

(Fortsetzung.)

Es ist wahr, vor ein paar Jahren wollte ich mich für insolent erklären, aber, Untel Kräftig, die Ideen! Ich habe immer Ideen, wenn die eine alle geworden ist, hab' ich 'ne neue! Ich verfiel in meiner Verlegenheit auf drei neue Ideen, auf eine großartige Bienenzucht, auf eine großartige englische Hühnerzucht und auf eine großartige Karpenzucht, denn ich habe hinter meinem Garten einen kleinen Teich mit ausgeleitetem Karpenwasser. Mit diese drei Züchtungen besaß ich meine Nacht und was die Wirtschaft extra noch einträgt, ist meiner Ueberschuss und wird in den Sekretär gelegt. — „Na, lüg' du und der Deumel!“ — „den! ich; aber wegen meiner Verlegenheit und seiner Gutmütigkeit wollte ich ihm eine Anspannung nicht abklagen und sage: „Ja, wenn ich so'n sechs Laggerbohr...“

„Weiter nichts?“ sagt er. „Sollen Sie haben.“ — „Nurgen!“ — „Somit sage ich ihm denn wohltschlafende Nacht und gebe in mein Vochsch, was neben ihm an befindlich war.“

Es wäre nun schon sehr spät und müde wäre ich auch, ich den! also, sollt man gleich zu Bette gehn und suche mich den Stiewelnscht. Dieser Stiewelnscht war ein doppelter, er hatte auf jedem Ende eine Klemme. Ich hatte eine solche Erfindung noch nicht gesehen und dachte so bei mir: was sie in den großen Wäldern doch all für Bequemlichkeiten haben! Hier kannst du dir die beiden Stiewel einmal anzusehen.

Ich klemm mir also den einen Haken ein und mit Umständen auch den andern um will nu ziehen; Gott in den hohen Himmel! ich sah in einem spanischen Buch, ich hatte mir in Jugendsagen gelegt. Ich will mir nu losmachen, aber wenn ich mir blühte, verlor ich immer die Blanzierung und kein Stahl war in meiner Nachbarschaft, knapp daß ich mich an die Wand halten konnte. Da stand ich nu mit auswärtsige Beine um was nu? Rot semt kein Gebot; ich kloppe also an die Wand nach Trebonius und zw' ihm um Hilfe.“

Er kommt denn auch; aber als er mich da an die Wand genagelt stehen sieht und die natürliche Ursache an meiner Füßen gewahr wird, löngt dieses Unbild aus vollem Haß an zu lachen und lacht sich aus aller Contenance. „Dummheit löcht!“ sage ich, „machen Sie mir Ueber aus diesem Verhältnisse los!“ Er aber läuft hin und holt die andern Oekonomisten, und da stehen sie nu um meiner Person herum in den Händen und in kurzen Juge und lachen und amuseiren sich mit meinem Unbild. „Nu haben wir en ollen Boy gefangen,“ sagt Trebonius, und ich den! — „Kommt mir bloß en Bischen neger!“ — „Der Vehl Joseph!“ sagt Bistorius, wollen Sie die Wand umlegen?“

Er wartet sich an ihr,“ sagt Bistorius, und so machen sie ihre Witze und daznen und jöteln um mich herum, jeder mit en Licht in der Hand, aber in Krumweite, denn sie mußten es mir wolk ansehen, daß ich in einen gefährlichen Zustand übergegangen war. Endlich blühte sich Dionisius, was der Gutmütigkeit von der Bande war, und machte mir aus die Augen los; aber so draht ich los war, brach auch bei mir die Wut aus, und indem die andern wegelaufen waren, gab ich Dionisius ein paar nachdrückliche Raul-

Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Der Kaiserliche Automobilklub beabsichtigt im Interesse der Sicherheit des Verkehrs und zur möglichst Verhinderung von Unglücksfällen in ganz Deutschland an den Straßen zur Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen Warnungstafeln anbringen zu lassen. Durch die international einheitlich feststehenden Warnungszeichen soll auf gefährliche Kurven, Verkrümmungen im Straßenkörper, Höcker, Bahnübergänge, Straßenkreuzungen und Doppelkurven aufmerksam gemacht werden; die Aufstellung soll gleichmäßig in der etwa für allemal festgesetzten Entfernung von 250 m vor der gefährlichen Stelle erfolgen.

h. Oberaltheim, 14. Oktober. Am Samstag nachmittag machte sich der 12-jährige Sohn Peter, des Oekonom Ludw. Ade von hier, während der Reparatur an der Handdrehmaschine zu schaffen, wobei er die linke Hand so unglücklich in die Drehmaschine brachte, daß ihm diese und das Fleisch der rechten Hand total zerrissen wurde.

Herrenberg, 12. Okt. Zur feierlichen Eröffnung der elektrischen Kraftübertragungsanlage hatten sich, wie schon kurz gemeldet, der Minister des Innern Dr. von Bismarck, der Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel v. Rosshaf, als Vertreter der landw. Zentralstelle Amtmann Eckert, der Oberamtmann des Bezirks Rottenburg, Reg.-Rat Scheffold, Stadtschultheiß Wingenhofer von Rottenburg, Stadtschultheiß Hausher von Herrenberg u. a. m. eingefunden. Die Festfahrt nahm ihren Ausgang in Riebingen, wo das die ganze Anlage speisende Redarkraftwerk der vereinigten Maschinenfabrik von Gebr. Jungmann und Thomas Haller in Schramberg beschäftigt wurde. Nach der Besichtigung wurde ein Imbiß eingenommen, bei dem die Angehörigen der Familie Jungmann die Honoreurs machten. Direktor Erwin Jungmann räumte den weitsehenden Blick des Landtagsabg. Guoth (der bekanntlich die Seele des ganzen genossenschaftlichen Werkes ist) und den Enthusiasmus, der ihm alle Schwierigkeiten überwinden half, und würdigte die vorbildliche Bedeutung dieses glänzenden Beispiels genossenschaftlichen Zusammenschlusses in dem Streben nach „Fortschritt und Licht“. Minister Dr. v. Bismarck erwiderte in launiger Rede, indem er auch an den Spruch: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“ anknüpfte und insbesondere den „kombinierten Willen“ feierte, um dann seinen Trinkspruch in ein Hoch auf die Firma Jungmann und den Vorstand der Kraftanlage ausklingen zu lassen. Landtagsabgeordneter Guoth verlas ein Glückwunschschreiben von Geh. Komm.-Rat Jungmann, und brachte den Dank, den man dem erkrankten Chef der Firma Jungmann schulde, in einem Hoch zum Ausdruck. Sodann begann die Rundfahrt in Automobilen. Alle Ortschaften hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Den Insassen der Wagen, die mit Hochrufen begrüßt wurden, wurden Blumen zugeworfen. Allenthalben gewann man den Eindruck, daß die Einwohner die Vorteile, die ihnen hier geboten werden, zu schätzen wissen. Die Fahrt ging über Tübingen, Unterjesingen, Boltringen, Reußen, Talsingen, Vondorf, Redringen, Herrenberg, Auringen, Rohrau, Hlbrighausen, Altdorf, Holzgerlingen, Mauren, Ehningen und wieder nach Herrenberg zurück. In einer Reihe von Ortschaften wurden landw. und gewerbliche Maschinen mit elektrischen Antrieb vorgeführt, so: Futterhäckmaschinen, Drehmaschinen, Hopsenpräpariermaschinen, Schreineren, Molkereien usw. Die Säubauerin mit der Hand an dem elektrischen Schaltapparat, das ist ein Bild modernen Lebens, das auf den ersten Blick frappiert, aber man sieht es den Leuten an, daß ihnen die neue Arbeitsart Freude macht.

r. Calw, 14. Okt. Zu der Verhaftung des Wirtes Schiffer in Unterreichenbach wird noch gemeldet: Die Frau Schiffer wurde häufig arg von ihrem Mann mißhandelt. Sie hatte aber durch den Einfluß des Alkohols die Energie verloren, sich gegen die unmwürdige Behandlung zu schützen oder Anzeige zu erstatten. Die Wirtin ist noch im Betrieb und wird von dem Vater Schiffers geführt, da die Verstorbenen keine Verwandten besitzt. Rechtmäßiger Eigen-

tümer des schönen, schuldenfreien Anwesens ist Schiffer selbst, da es ihm seine Frau vor 2 Jahren testamentarisch überschrieben hat.

r. Neuenbürg, 14. Okt. In unserer Bezirksgemeinde, dem etwa 700 Einwohner zählenden Pfarrdorf Engelsbrunn brach in vergangener Sonntagnacht Feuer aus, dem ein Doppelwohnhaus nebst drei Nebengebäuden zum Opfer fielen. Es ist dies nun schon das drittemal, daß an drei aufeinander folgenden Sonntagen jedesmal um die angegebene Zeit in Engelsbrunn das Feuereisignal ertönt.

r. Stuttgart, 13. Okt. Bei prächtigem, sonnigem Herbstwetter fand heute vormittag um halb 12 Uhr die feierliche Grundsteinlegung der evangelischen Erlöserkirche in der unteren Birkenwaldstraße bei zahlreicher Beteiligung der Gemeindeglieder statt. Unter den Erschienenen befanden sich Kultminister v. Fleischhauer, Präsident v. Zeller, Generalsuperintendent v. Berg, Stadtdirektor Ridel, Oberbürgermeister v. Gauß und Andere. Nach dem Gesangsvortrag: „Erhaben, Herr, über alles Lob“ hielt Oberkonsistorialrat Stadtdirektor Keiser nach einem Gebet die Festrede, in der er die Geschichte der Entwicklung der Martinsgemeinde darlegte und in feisfänger Weise über das religiöse Problem der christlichen Erlösung sprach. Nach dem Vortrag des Liedes „Die Himmel rühmen des Erhabenen Ehre“ hielt Stadtpfarrer Umfried eine kurze Ansprache und verlas anschließend daran die Urkunde. Nach Einsetzung der Kapelle erfolgte die Hammerschläge. Kultminister v. Fleischhauer begleitete dieselben mit den Worten „Für Ehre Gottes, der Gemeinde zum Segen.“ Stadtpfarrer Dipper sprach das Schlußgebet, worauf der gemeinsame Gesang „Nun danket alle Gott“ die schöne kirchliche Feier beschloß. — Die nach Plänen von Professor v. Fischer im Bau begriffene Erlöserkirche wird gegen 1000 Stühle fassen. Die Umfassungsmauern sind schon bis zum Dachstuhl errichtet.

Der Würt. Journalisten- und Schriftsteller-Verein hielt am Samstagabend im „Silbernen Heli“ in Stuttgart unter dem Vorsitz von Redakteur Adolf Heller eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung von Aufnahmefällen beschäftigte sich die Versammlung mit dem kürzlich eingetretenen Zeugniszwangsverfahren gegen einen Redakteur der „Schwabischen Tagwacht“. Der Vorsitzende erinnerte dabei an die früheren Schritte des Vereins für die Abschaffung des Zeugniszwangs und an den Beschluß der württembergischen Abgeordnetenversammlung vom 3. November 1906, durch den diese mit sehr großer Mehrheit die Eingabe des Vereins der Regierung zur Berücksichtigung übergeben hat. Die Versammlung sprach darauf unter Berufung auf die Erklärungen, die der damalige Justizminister in den Kammern abgegeben hat, ihr Bedauern darüber aus, daß der Zeugniszwang in Württemberg nun doch noch zur Anwendung gekommen ist. Den Mittelpunkt des Abends bildete sodann ein eingehendes Referat des Vorsitzenden über den Delegiertenrat des Verbandes der Journalisten- und Schriftstellervereine in Dresden und die damit verbundene Versammlung der Vertreter der Rührer Pensionatsanstalt, bei der die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse beschlossen worden ist. Im Anschluß an das Referat wurde auf den Antrag des Vorsitzenden eine Erklärung angenommen, durch welche die Vereinsleitung ersucht wird, den Verbandstagen künftig den Charakter als Delegiertentage zu wahren und im Interesse einer gleichmäßigeren und rascheren Arbeit für eine mögliche Vereinfachung der äußerlichen Verhältnisse besorgt zu sein. Im Namen der Versammlung sprach Dr. Viebrich dem Vorsitzenden unter lebhafter Zustimmung den Dank für seinen umfassenden und außerordentlich anregenden Vortrag aus. Nach einer eingehenden Erörterung wurde beschlossen, die Frage der Versicherung der Privatangehörigen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

r. Stuttgart, 14. Okt. Der Güterverkehr auf der Strecke Chaffso-Railand ist wegen Streiks in Railand eingestellt. Ueber den Gotthard zu leitende Güter werden

bis auf weiteres nicht zur Beförderung angenommen. Reisende nach Italien über den Gotthard haben keine Gewähr für Weiterbeförderung nach Mailand und darüber hinaus.

r. Stuttgart, 14. Okt. Es wird bekannt, daß das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens zur Durchführung des neuen Volksschulplans die Oberstudienbehörde angewiesen hat, die Bearbeitung neuer amtlicher Fabeln und Fabelbücher für die Volksschulen derart zu fördern, daß ihre Einführung womöglich im Frühjahr 1909, spätestens im Frühjahr 1910 erfolgen kann. Auch die Ausarbeitung von Realkendbüchern im Anschluß an den neuen Lehrplan ist in die Wege geleitet.

r. Stuttgart, 14. Okt. (Amtliche Mitteilung). Am 13. Oktober morgens 4 1/2 Uhr ist auf dem Bahnhof Vögelheim der einführende Güterzug 6122 beim Zurückfahren des auf einem daneben liegenden Geleis stehenden Güterzugs 6232 seitlich angefahren worden. Dabei wurde ein Bremser getötet. Sechs leere Güterwagen sind entgleist und stark beschädigt. Die Strecke Tamm-Vögelheim mußte bis acht Uhr vormittags eingeleist betrieben werden. Der Personenzugverkehr wurde nicht gestört. Ursache des Zusammenstoßes ist unvorsichtiges Rangieren.

Böblingen, 13. Okt. Ein schweres Unglück ereignete sich in vergangener Nacht auf der Straße Böblingen-Böblingen, unweit des Bahnhofs Berges. Der Bierfahrer Klein von der Brauerei Jahn kehrte gegen 8 Uhr von Stuttgart hierher zurück. Auf dem Bahninger Berg führte der Wagen über die Böblingen und begrub den Bierfahrer unter sich. Ein Radfahrer erkannte das Fahrzeug und die schreckliche Lage, eilte nach Böblingen und machte dort Anzeige. Der Bierfahrer war tot.

Stuttgart, 13. Okt. Für die Herbstwunderversammlung der Deutschen Partei, welche am nächsten Sonntag nachmittags von halb 3 Uhr an im Ruge'schen Saale hier abgehalten wird, ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Begrüßungsansprache des Landesvorsitzenden Reichs- und Landtagsabg. Professor Dr. Hieber. 2. Ansprache des Landtagsabgeordneten Oberbürgermeister Dr. Ralberger-Ehlingen. 3. Ansprache des Reichstagsabg. Professor Weigel-Ehlingen. 4. Rede des Reichstagsabg. Baffermann über „Aufgaben des Reichstags“. 5. Freier Meinungsaustrausch. Baffermann hat sein Erscheinen bestimmt angefragt. An die Hauptversammlung schließt sich eine gesellige Unterhaltung mit Musik an.

r. Gmünd, 14. Okt. Nach einer Pause von gerade einer Woche brannte es heute wiederum in unserer Nähe, jetzt das siebente Mal in kurzer Zeit. In Unterbettlingen wurden Wohnhaus und Scheuer der Aemalwitwe Rügler durch Brandstiftung in Raub der Flammen. Leider ist der Täter wiederum entkommen.

r. Sontelfingen Dk. Urach, 14. Okt. Gestern früh fand ein Straßenwärters auf der Strecke Sontelfingen-Neulingen die Leiche des 11-jährigen Sohnes des Landwirts Johannes Wid. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Man vermutet Selbstmord.

r. Ulm, 10. Okt. In der Nacht zum Samstag wurde auf dem Neu-Ulmer Bahnhof eine in die Lokomotivremise einzufahrende Lokomotive von einer Rangiermaschine angefahren. Durch den Zusammenstoß wurde der Tender der Lokomotive vollständig zertrümmert und die Rangiermaschine selbst stark beschädigt. Verletzungen von Personen kamen nicht vor.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 12. Okt. Vor dem R. Disziplinarhof wurde gestern gegen den Schultheiß Eick von Raitheim, Oberamts Heidenheim, verhandelt. Die von den bürgerlichen Kollegien Raitheims beantragte Einleitung eines förmlichen Beschwerdeverfahrens ist seiner Zeit abgelehnt worden. Gegen jenen Beschluß wurde Beschwerde eingelegt auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes vom 25. Juni 1894 worin es heißt: „Die auf Lebenszeit und die auf einen bestimmten Zeitraum angestellten Beamten der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern stehenden öffentlichen Körper-

Erinnerungen eines russischen Gouverneurs.

Vorgang beim Jaren. Pogrom in Aischnew.

(Schluß)
Die Rechtlosigkeit der Juden, die den Regern die Möglichkeit hat, beim Nob den Glauben zu erwecken, daß sie außerhalb des Gesetzes stehen, und daß daher auch jede Gewalttat gegen sie straflos bleiben würde, war die wahre Ursache der Pogrome. Die ad hoc gegründeten Prozeßorgane Krauschkows und Bronins erhoben täglich die schwersten Beschuldigungen gegen die Juden und forderten offen zu Gewalttaten auf; die Lokalbehörden konnten, selbst wenn sie es gewollt hätten, diesem Treiben kein Ende machen. Denn in St. Petersburg billigte man schon damals die Politik der „rot russischen Leute“. Der Chef der Hauptprozeßverwaltung, Senator Swerow, erklärte persönlich Kruschkow gegenüber, Krauschkows Richtung und Tätigkeit hätten einen „gesunden Untergrund“, und ein Verbot seiner Zeitung sei vom Standpunkt der Regierung aus nicht wünschenswert. Der „Standpunkt der Regierung“ war allgemein bekannt und Kruschkow gibt eine überaus einleuchtende Darstellung seiner Wirkung:

„Die Polizei in Aischnew empfand geradezu, wie wahrhaftig in anderen Städten mit vorwiegend jüdischer Bevölkerung, den Geist, der vom Zentrum ausging und an Ort und Stelle reale Formen annahm; sie war infolge dessen der Meinung, daß ein mißwollendes Verhalten gegen die Juden gewissermaßen der von der Regierung ausgehenden

Vorgang entspräche und daß man die Juden nicht nur „aus Jaraht“, sondern auch „aus Lieberzeugung“ bedrücken könne. Daneben wuchs in den ungebildeten Volksschichten die Lieberzeugung von der Straßlosigkeit feindseltiger Maßregeln gegen die Juden, und diese Lieberzeugung festigte sich immer mehr und nahm gewaltige Dimensionen an. Das ging so weit, daß in Aischnew ein Hausen Bauern angehalten wurde, die von weither gekommen waren mit gewichtigem Miene und in dem vollen Bewußtsein, sie seien Volkstreue des „Jarenwilles, die Juden zu massakrieren“. Und so kann man meiner Meinung nach die Zentralregierung von der moralischen Verantwortung für die Mord- und Raubtaten in Aischnew nicht freisprechen. Ich halte unsere Regierung für schuldig der Begünstigung in einer beschränkt nationalen Idee, einer kurzfristigen und in ihren Mitteln rohen Politik gegen die Grenzdistrikte und fremden Nationalitäten. Und ich halte die Beschuldigung, die Regierung habe die Pogrome stillschweigend gebildet, für bewiesen.“

Nur wenige Kapitel der Memoiren sind Erlebnissen gewidmet, die sich nicht auf die Judenfrage beziehen. Mit viel Humor wird eine Reise nach Jassy geschildert, wobei Kruschkow in offizieller Eigenschaft zu einem Empfang des rumänischen Königs paares entsandt wurde; auch von dem Adel Besarabiens und seinem barbarischen Luxus erzählt der geplagte Gouverneur, der sich unmöglich an die obligaten 14 Gänge des „kleinen Dinners“ gewöhnen konnte, ein ergötzliches Bild. Dann klingt aber das Buch recht ernst an. Kruschkow erzählt von der Audienz, die er beim Jaren hatte, als er unmittelbar nach Ausbruch des russisch-

japanischen Krieges von Aischnew nach Twer versetzt wurde. Der Kaiser hatte einem anderen Würdenträger gegenüber erklärt, er betrachte den Angriff der Japaner „wie einen Flohstich.“ Auch Kruschkow erwähnte die japanische Kriegserklärung. Darauf sagte der Kaiser wörtlich:

„Ich bin über den Ausgang des Krieges vollkommen ruhig und Sie werden es jetzt auch bedeutend leichter haben.“
„Ich verstand nicht gleich,“ bemerkte Kruschkow, die Gedanken des Jaren, aber er erklärte, der Krieg würde eine Hebung des patriotischen Geistes hervorrufen, dadurch würde die regierungsförmliche Agitation nachlassen und folglich würden die lokalen Behörden es leichter haben, Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten.“ „Ich kann Ihnen eine angenehme Nachricht aus Aischnew mitteilen,“ fügte der Kaiser hinzu. „Es haben dort Demonstrationen stattgefunden mit Gottesdienst und dem Jarenwille, ich habe gestern ein patriotisches Telegramm erhalten.“

Kruschkow kehrte noch für kurze Zeit nach Aischnew zurück und hatte dort Gelegenheit, einen solchen patriotischen Umzug mitzumachen.

Dreißig halbwüchsige Aischnew größtenteils Juden, mit einer Fahne und dem Jarenbildnis kamen auf meinen Hof gelaufen; hinterher jagten fünf Polizisten, die am Tor eingang Halt machten. Ich trat auf die Treppe, nahm mit einer Hand das Jarenbild, in die andere die Fahne, stellte sie in mein Empfangszimmer, kehrte zu den Demonstranten zurück, drückte ihnen meine Zufriedenheit aus und rief ihnen nach Hause zu gehen. Damit hat die Geschichte ein Ende.“



schaffen können ohne ihre Zustimmung ihres Amtes enthoben werden, wenn sie wegen eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen und geistigen Kräfte dienstunfähig geworden sind oder durch Krankheit länger als ein Jahr von der Versetzung ihres Amtes abgehalten worden sind." Das Disziplinarverfahren, das auf Grund dieses Artikels eingeleitet wurde, beruhte auf einer 195 Seiten langen Entscheidungsschrift der Kreisregierung, die dem Schultheißen Rangel an Arbeitslust und Pflichtgefühl, Verschleppungen, Erschwerungen usw. zum Vorwurf macht. Neigung zum Alkoholisismus spielt eine Hauptrolle. Sted ist n. a. auch einmal zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, die Strafe wurde aber im Gnadenwege in Geldstrafe umgewandelt. Sted hat sich immer mit Krankheit zu entschuldigen gesucht, aber stets vor Ablauf des oben erwähnten Jahres seine Dienstgeschäfte wieder besorgt. Nach langer Verhandlung erging folgendes Urteil: Unter Zurückweisung der Beschwerde der bürgerlichen Kollegien von Ratheim wird die auf Grund des Gesetzes von 1894 geforderte Amtsenthebung abgelehnt. In der Begründung heißt es, das Gericht habe lediglich angenommen, daß der Nachweis für die Voraussetzung des Art. 1 des Gesetzes vom 25. Juni 1894 nicht vorliegt. Es sei weder bewiesen, daß Sted dauernd dienstunfähig ist, noch daß er über ein Jahr lang an der Versetzung seines Amtes durch Krankheit gehindert worden ist. Deshalb mußte die Beschwerde abgewiesen und konnte die Amtsenthebung nicht ausgesprochen werden.

Hochverratsprozeß gegen Dr. Viebknecht.

In der Begründung zu dem gestern gemeldeten Urteil wurde ausgeführt: Der Gerichtshof hält die Tatbestandsmerkmale der Vorbereitung des Hochverrats für gegeben. Es handelt sich in der Schrift Viebknechts nicht nur um das Aussprechen einer politischen Meinung. Wäre das so, so hätte eine Verurteilung nicht erfolgen können, denn politische Meinungen können nicht ein Gegenstand gerichtlicher Verurteilung sein. Der Tatbestand ist aber ein anderer. Als Mittel zum Hochverrat hat der Angeklagte nicht die Jugendorganisation als solche angesehen, aber er wollte den Jugendvereinen als Zweck und Ziel den Kampf gegen den Militarismus geben.

Weiter ist erforderlich zur Bestrafung, daß eine Änderung der Verfassung beabsichtigt war. Auch das ist der Fall gewesen. Der Angeklagte will nicht die ganze Verfassung ändern, aber einen wesentlichen Teil. Nämlich er will, daß die Rechte des Kaisers beeinträchtigt werden. Das Objekt, gegen das sich die vorbereitende Handlung des Angeklagten richtet, ist die gesamte verfassungsmäßige Wehrverfassung. Und diese ist ein fundamentaler Teil der Verfassung.

Weiter ist zur Bestrafung nötig, daß eine gewalttätige Beseitigung der Verfassung gefordert wird. Dazu ist nicht nötig, daß man die gewalttätigen Unternehmungen in allen Einzelheiten schildert, sondern es genügt, wenn man ein Gesamtbild gibt, von dem, wie die Beseitigung in einzelnen Fällen sich gestalten soll. Der Gerichtshof meint, daß aus der historischen Entwicklung nur geschlossen werden könne, daß die Konsequenz dessen, was Viebknecht will, nur die gewalttätige Umwälzung sein kann.

Weiter ist zur Bestrafung nötig, daß eine solche Gewalt auch in absehbarer Zeit gefordert wird. Auch diese Erfordernis hält der Gerichtshof für gegeben. Nach Tendenz und Inhalt der Schrift steht Viebknecht auf dem Standpunkt, daß die heutige Verfassung Kriegsmaßnahmen in sich birgt, und daß sie so schnell wie möglich, wenn nötig mit Gewalt, beseitigt werden muß.

Die Frage, ob eine christliche Handlung vorliegt, hat der Gerichtshof aber verneint. Er ist der Überzeugung, daß Viebknecht aus politischer Gesinnung heraus seine Schrift verfaßt hat. Ob diese verfehrt sei oder nicht, daraus ergibt sich noch nicht die Voraussetzung der Ehrlosigkeit. Dem Ersuchen des Reichsanwalts auf sofortige Verhaftung wird ebenfalls nicht entsprochen.

Als Viebknecht heute mittag das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von Tausenden von Arbeitern, die sich in der Mittagsstunde vor dem Reichsgericht angesammelt hatten, mit Hochrufen empfangen und nach dem Hotel geleitet. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die nationalliberale „Nationalzeitung“ meint, Herrn Viebknecht sei vielleicht die Krone des Märtyrertums sehr erwünscht, und führt dann aus: „Handelt es sich hier nur um eine juristische Frage, so wäre über den Prozeß weiter kein Wort zu verlieren. Leider aber hat er auch eine politische Seite, und die ist nicht weniger leicht abgetan. War es zweckmäßig, Herrn Viebknecht jr. die Ehre eines Prozeßes vor dem Reichsgericht anzutun? Die Frage ist

mit einem runden Ja oder Nein nicht zu beantworten. Man wird die Wirkung des Urteils auf die Öffentlichkeit, innerhalb wie außerhalb der sozialdemokratischen Partei, abwarten müssen; wir fürchten aber, dem „Märtyreren“ hat für die Bedeutung der Brisibilität des Angeklagten das richtige Augenmaß gefehlt. Wenn es die Absicht war, von Staatswegen dafür zu sorgen, daß eine Mittelmaßigkeit wie Viebknecht jr. in Zukunft von der eigenen Partei, auch von den verständigen Leuten der eigenen Partei, ernst genommen werden muß, daß er in Zukunft auf sozialdemokratischen Parteitagen nicht mehr der Lächerlichkeit verfallen kann, so dürfte diese Absicht zuverlässig erreicht sein. So war es aber doch jedenfalls nicht gemeint, und darum soll man froh sein, daß der alte Viebknecht hoffnungsvoller Sprößling nur zu Festung und nicht, wie die Anklage wollte, zu Zuchthaus verurteilt wurde. Ein Philosoph auf dem Throne würde den Verurteilten vielleicht sogar begnadiger, ehe er Zeit hätte, sich zum Märtyrer auszuwachsen.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ schließt ihre Auseinandersetzung mit den Worten: „Man hat kein Recht, die subjektive Überzeugung der Richter in Frage zu stellen. Aber daß hier ein schwerer Justizirrtum vorliegt, ist uns klar, und Tausende werden derselben Überzeugung sein. Man stelle sich nur die Konsequenzen dieses Standpunktes vor! Es gibt unzählige Schriften, in denen sich Äußerungen finden, die nach der vom Reichsgericht geübten Methode die Verfasser auf die Anklagebank gebracht hätten oder bringen würden, und zwar nicht etwa nur in Schriften „revolutionärer“ Autoren, sondern auch sehr bürgerlicher. Man prüfe z. B. einmal die Werke Treitschkes unter jenem neuen Gesichtspunkte der Vorbereitung strafbarer Handlungen, und man wird finden, daß er leicht in eine übliche Lage hätte kommen können. Unter dieser Methode des Reichsgerichts ist es ja überhaupt nicht mehr möglich, ohne Rücksichten Theorien zu entwickeln, denn man muß sonst stets befrüchten, auf irgend eine Denunziation hin die Theorie in eine strafbare Handlung verwandelt zu sehen. Dr. Viebknecht ist das erste Opfer dieser neuen Rechtsauffassung, und Dr. Viebknecht ist Sozialdemokrat und sogar ein radikaler. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn das Volk an diese Tatsachen Kommentare knüpft, die für die deutsche Rechtsprechung nicht gerade schmeichelhaft sind. Aber auch, wenn sie davon nichts zu eigen macht, hat man allen Anlaß, den Prozeß Viebknecht und seinen Ausgang zu beklagen. Diese Affäre ist wieder eines der bedauerlichen Vorkommnisse, die den Gegensatz zwischen Juristenrecht und natürlichem Empfinden verschärfen. Es ist wieder eine Erfahrung, die dazu beiträgt, die weit verbreitete Volksmeinung zu befestigen, daß es deutsche Richter gibt, die allzu oft das Recht, das wahre Recht nicht finden können.“

Deutsches Reich.

Die Klage des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow gegen den Schriftsteller Brand. Vor einigen Tagen hatte der Reichskanzler Fürst v. Bülow die Vorladung des Charlottenburger Amtsgerichts in Sachen der Klage des Fürsten v. Bülow und der vor kurzem stattgefundenen Hausdurchsuchung. Der Angeklagte, Schriftsteller Adolf Brand, gegen den das ordnungsmäßige Ermittlungsverfahren auf Grund der Strafanzeige des Fürsten von Bülow tatsächlich eingeleitet ist, hatte am Freitag seine erste Vernehmung vor dem Amtsrichter Herrn Ray am Cöpenicker Amtsgericht. Brand verweigerte die Angabe jeglichen Beweismaterials und erklärte, für Verfasserschaft und Verbreitung des inkriminierten Flugblattes allein verantwortlich zu sein. Seine Verteidigung hat dem Vernehmen nach Herr Rechtsanwalt Barnan übernommen.

Frankfurt, 13. Oktober. Heute nachmittag gingen die Geschenke, die der König von Siam in Deutschland eingekauft hatte, in einem großen Güterwagen verpackt, mit dem Schnellzug um 4.22 nachmittags nach Genoa ab. Das Gewicht der Sendungen betrug fast 10 000 Kilogramm.

Kapellendorf bei Jena, 13. Okt. Auf dem Kampfgelände des Sperrlingsberges bei Kapellendorf wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die bei dem letzten Ansturm der Preußen in der Schlacht bei Jena Gefallenen enthüllt. Zur Feier erschienen: als Vertreter des Kaisers der preussische Gesandte in Weimar, v. Below-Kugan, ferner eine Abordnung des thüringischen Infanterie-Regiments 94, zahlreiche Militär- und Kriegervereine sowie der Dichter Ernst von Wildenbruch, der das Weihegedicht verfaßt hat.

Königsbütte, 14. Okt. Dekorationsmaler Willy Schäfer aus Berlin, der die Dekorationsmalereien im ober-sächsischen Theater herstellte, kam beim Aufwärmen von Wein der Spirituslampe zu nahe. Die Kleider fingen Feuer und er verbrannte.

Ausland.

Ein neuer Schiffsausfall der Jarenfamilie. Erst vor kurzem berichteten wir ausführlich über die Strandung der russischen Kaiserjacht „Standart“ in den finnischen Schären und jetzt schon wieder kommt die Meldung von einem Unfall, den ein von der Jarenfamilie benutztes Fahrzeug erlitten hat. Der V.-M. meldet darüber:

Petersburg, 11. Okt. Vor einigen Tagen wollte sich die Jarenfamilie von der „Polarnaja Swjess“ im Dampfboot nach Land begeben, um einen Spaziergang zu unternehmen. Der Dampfboot geriet auf einem Stein und erlitt dadurch eine Beschädigung. Die kaiserliche Familie besieg sofort einen andern Kutter und kam glücklich, aber in gewisser Erregung an Land. Ueber diese neueste Havarie darf hier nichts bekanntgegeben werden.

London, 11. Okt. Die Direktoren der Kanard-Gesellschaft erhielten heute Hunderte von Glückwunschtelegrammen zum Erfolg der „Lustania“, darunter befand sich auch ein solches vom Direktor Bullin. Die Leiter der Linie erklären, daß die „Lustania“ bei ihrer letzten Fahrt nicht übermäßig angestrengt wurde, man erwartet vielmehr, daß sie es bei ihren nächsten Reisen auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 24 1/2 Knoten für die gesamte Reise bringen werde. Von der „Mauretania“ glaubt man, daß sie die Reise mit gleichem Geschwindigkeit von 25 Knoten zurücklegen wird. Die an den einzelnen Tagen von der „Lustania“ durchlaufenen Strecken betragen 590, 608, 617, 600 und 324 Knoten.

Belgrad, 12. Okt. In letzter Zeit desertierten serbische Soldaten in übergrößer Zahl nach Ungarn, hauptsächlich aber von Belgrad nach Semlin. Die Ursache dieser Flucht ist die brutale und grausame Behandlung von Seiten der Offiziere. Das Blatt „Pravda“ fordert den Kriegsminister auf, strengste Untersuchungen einzuleiten und Maßregeln gegen die Willkür der Offiziere zu treffen. (Wpk.)

Zeppelin.

Vor gut drei Duzend Jahren
Ein Reiter jung und kühn
Durch Feinde und Gefahren —
So war der Zeppelin.

Drei Duzend Jahr ist Friede,
Gezäum und Sattel ruht,
Doch immer noch nicht müde
Ward das Hufarenblut.

„Was brauch ich hinter Berde?
Die Lust liegt auch geschwind
Und geht's nicht auf der Erde,
So reit' ich auf dem Wind.“
Kein Schlapper Stubenhocker,

Kein Spießer dick und faul —
Er lieg nicht los und locker
Und ritt auch diesen Gaul!

Der Gaul spannt seine Flügel
Weit über See und Land,
Und lustig lenkt am Jügel
Ihn des Hufaren Hand.

Denn allzeit led im Wagen
Und im Vollführen kühn
Ja jung wie alten Tagen —
Ist halt der Zeppelin!

(Jugend.)

H. De Wora.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Waldorf, 14. Okt. Am letzten Samstag wurden hier ca. 100 Jtr. Tafelobst von Gärtnern um 10—12 M. pro Jtr. auf gekauft. Vorrat an gutem Tafelobst ist immer noch vorhanden. Man erntet im allgemeinen mehr als man ansatz erwartete.

Tübingen, 14. Okt. Cöberich. Kelternapfel. 1 Jtr. Kessel 7—8 M., 1 Jtr. Birnen 6.00—7.00 M., Jafuh 70 Cent. — Bohnen: 5 Wagen Kessel 1 Jtr. 6.00—7 M., 2 Wagen Birnen, 1 Jtr. 5.00—6.70 M.

Wein.

Befigheim, 13. Okt. Verkauf lebhaft zu 100—105 M. pro 3 Hl. Hoch Vorrat.

Haberschlacht, 11. Okt. Qualität besser als erwartet. Ein Kauf zu 170 M. pro 3 Hl. Rotwein abgeschlossen. Quantum schlägt etwas zurück.

Schwaigern, 12. Okt. Preise pro 3 Hl. 170 M. Qualität wie 1895er, Quantum bleibt hinter Schätzung zurück. Neben sehr gutem Rotwein sind 50 Eimer Weißkristall veräußert.

Georgil's *Grazella*
Vervollständigt 3^{te} Ausgabe.

Witterungsvorhersage. Mittwoch den 16. Oktbr. Meist trüb, neblig und regnerisch, mäßig kühl.

Druck und Verlag der G. B. Zeller'schen Buchdruckerei (Eul. Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. v. u.

Nagold.



Hüte

für Herren und Kinder, sowie
Mützen jeder Art
empfehlen billigst

Gottlieb Grossmann, Wtw.

NB. Die Einkäufe an den Markttagen bitte in meinem Laden zu machen.

Zwicker u. Brillen

empfehlen
Fr. Günther, Uhrm. Nagold.

Tropf.

Sattels, Drüsen und Galtan-
schwellungen verschwinden rasch und
sicher durch Tropf. Dr. Frei,
Rausch-Jod-Balsam. Preis
per Doppelpackung 2.50. Versand:
Elefanten-Apoth. Memmingen
A 14.

Nagold.

Most.

Zur Vermischung mit Obst empfehle

Prima neue Korinthen,
sowie gequetschte Korinthen
zum billigsten Tagespreis.

Christian Schwarz.

Am Mittwoch, den 16. Oktober
findet im Pfarrehaus zu Nödingen wegen Abgangs von morgens
8 Uhr an eine

Fahrnis-Versteigerung

folgender Gegenstände gegen bare Bezahlung hat:



Schreinwerk, Betten, Leibweitzeng, Kleidungsstücke, Bilder, Kinderspielsachen, Tafel- und Wandgeschirr, Küchen- u. Gartengeschirr, allerlei Handrot; ein schön renoviertes Gefährt, halbgeschlossenen und ganz offen verwendbar, zweispännig und einspännig mit Lanne, für 6-7 Personen.

Nagold.



Neuer Wein

ist eingetroffen und kann sofort abgefaßt werden.
Geneigter Abnahme empfiehlt!

Ernst Knodel,

Gasthof z. Mühle u. Weinhandlung.

Fr. Günther, Uhrmacher, Nagold

empfehle ich ein gut assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaren Geislinger Metallwaren

in verfilbert, vernickelt und verkupfert trotz Aufschlag zu ganz billigen Preisen.

Ringe

größte Auswahl in 14 und 8 Karat Gold, Silber u. Goldschmied

Kettenarmbänder

Zigarren- und Zigarettenspitzen
in Silber



Bestecke in Silber und verfilbert.

Mit Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.

Nagold.

Is Treibriemen

empfehle

L. Grüninger, Sattler u. Tapezier.

2 gebrauchte

Sofa

und 1 bereits neues

Einspanner-Chaisengeschirr

verkauft



d. Obige.



Nagold.

Morgen und über den Markt



im Waldhorn.

Nagold.

Am Mittwoch u. Donnerstag
16. und 17. Oktober



nebst feinem Stoff, wozu freundlichst einladet

Groß z. Engel.

Verloren 1 Kinderschuh

bitte abzugeben in der Kreuz. d. St.

Nagold.

Einen gebrauchten

Regulier-Ofen

verkauft

Sattler Braun.

Nagold.

Uhrketten

für Damen und Herren,
in Gold, Goldschmied, Silber,
double, Silber, Nickel und Alpaca-
Silber empfiehlt in sehr großer
Auswahl

Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.

Holl.

Blumenzwiebel

sind eingetroffen und empf. solche
in vorzügl. Qualität

Fr. Schuster, Handelsg.

Nagold.

Einen größeren

Keller

hat zu vermieten

**L. Grüninger,
Sattler u. Tapezier.**

Wildberg.

Verkaufe 3 gebrauchte

Fässer

mit 306, 325 und 410 Liter.

Friedrich Proh.



Red Star Line

Postdampfer von

Antwerpen

New York

und Kanada

Eintritt erhalten:
die Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten
Wih. Blaker, Buchdruckereibesitzer
in Altona, Carl Rahm in Freudenstadt.

Nagold.

Einladung!

Alle im Jahr 1877 Geborenen werden mit ihren
wertigen Angehörigen auf Samstag den 19. Okt. ds. Jh.
abends 8 Uhr in das Gasth. zur „Tranke“ zu einer

30ger-Feier

freundlichst eingeladen.

Anmeldungen hierzu nimmt Wih. Weinstein, Feiler
spätestens bis Donnerstag 17. Okt. entgegen.

Mehrere 30ger.

Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Nagold.

Mein mit vielen Neuheiten beladene sortiertes Lager in
Goldenen

Damen- u. Herren-Uhren

mit und ohne Sprungdeckel,

Nickel- und silbernen Uhren

von der billigsten bis zu der feinsten Ausführung.



Regulateure und Tafel-Uhren

neuesten Stils, in Anhangs- und Eichenkasten
und verschiedenen Schlagarten

Kuckuck- u. Wachtel-, Wand- u. Wecker-Uhren

in größter Auswahl empfiehlt

Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.

Neu eingetroffen

großen Posten:

Wend-Flanell-Resten, farbige Betttücher

mit kleinen Fehlern, sehr preiswert, bei

Christian Schwarz.

Nagold.

Markt-Anzeige!

billig! — Echtes Porzellan — billig!

Komme wieder zum Markt am Donnerstag den 17. Oktober
mit einem Posten echten Bayer. Porzellan im Aussehen

Rokoko Muster

weiß und bemalt, mit ganz geringen Fehlern; da gibt es wieder Gegen-
stände von 5 S an. Mein Stand ist vor dem Gasthaus z. Rose.
Erkenntlich am Plakat.

Porzellan-Verkauf **Otto Hauber.**

Nagold.

Taschenlampen mit Dauerbatterie

empfehle von den billigsten bis zur
feinsten Ausführung

Fr. Günther, Uhrmacher.

Spröde Damen-

Hände, rauhe und aufgesprungene
Haut, sowie Gesichtsröthe wird un-
bedingt beseitigt durch **Bergmanns**

Septin-Cream

von **Bergmann & Co.,** Rabenau.
A Tube 50 Pf. bei: **Otto Trishner** Ww.

Ein Paket „Rattentod“

(Felix Immisch, Delltsch)
genügte
alle Ratten zu töten.

Ohne nachteilige Wirkung für
andere Tiere zu bemerken schreibt
Herr Fr. Francois in Braunepolder.
Zu haben in Kartons à 50 Bfg.
und 1 A bei
Berg & Schmid, Nagold.

Kraft's Zinstafeln,

fünfte Auflage,
in übersichtlicher Anordnung, deut-
lichen Zahlen, fehlerfrei.
Vorrätig in der
G. W. Jaiser'schen Buchhlg.